

und gefallen, und war wieder gekommen. Dergleichen fahrendes Volk sei hier keine seltene Erscheinung; man dulde es gern, bis es langweilig werde, und dann suche es sich eine andere Wirthschaft, und seine Stelle sei bald besetzt. „Aber sie spielt gut,“ fügte er hinzu, „— wie —? Und sie hat eine schöne alte Violine mit vollem Ton — ich verstehe mich ein wenig darauf.“

Ich verstand mich auch ein wenig darauf. Zu meiner Erziehung hatte es gehört, daß man mich Klavier und Violine spielen lehrte, und so ungern ich die Tasten hämmerte, so lieb war mir das kleine Saiteninstrument gewesen, auf dem ich's freilich nur zur gewöhnlichsten Fertigkeit brachte. Eine berühmte Violine zu erwerben, war einmal mein eifrigstes Streben gewesen, bis sich andere Passionen vordrängten. Noch jetzt fiedelte ich mitunter zu meinem Vergnügen, und wahrscheinlich zur Verzweiflung meiner Stubennachbarn. Hielt ich mich auch für keinen Virtuosen, so doch für einen halben Kunstverständigen.

In diesem Falle war ich schwerlich ein unparteiischer. Wer mit gesunden Sinnen hätte denn auch hier Ohr und Auge von einander unbeirrt lassen können? Sicher wurde die schöne Angelina durch ihr Spiel noch schöner; aber ich möchte doch nicht behaupten wollen, daß ihr Spiel hinter einem dichten Vorhang her genau dieselbe Wirkung gehabt hätte. Obgleich ich's damals für gewiß hielt! Ich enthielt mich nicht, mich für ihr Spiel, um mich gleichsam zu bevollmächtigen, auch für die Person enthusiastisch sein zu dürfen.

Das war freilich keine ganz leichte Sache, sobald es nämlich auf den äußerlichen Beweis dieser erhöhten Stimmung ankam. Ihr werdet freilich geneigt sein, ihn für entbehrlich zu halten, wenn ein junger Mann, dem so zu sagen die ganze Welt offen stand, sich Abend für Abend mehrere Stunden lang in einem niedrigen, halbdunklen, von Tabaksdampf erfüllten Gemach aufhielt, um sich auf einer